

L 1: Jona 3,1–5.10 L 2: 1 Kor 7,29–31 Ev: Mk 1,14–20v

## DAS EIGENTLICHE LEBEN

Leben will leben. Pflanzen, Tiere, Menschen sind grundsätzlich mit einem Lebens- und Überlebenswillen ausgestattet, und wenn dieser z. B. beim jungen Menschen fehlt, spricht man von psychischer Erkrankung. Aber was ist das eigentlich: Leben? Worum geht es eigentlich im Leben? Worum geht es dem Leben? Was ist ein erfülltes Leben, d.h. wann ist ein Leben das geworden, was es sein soll, wann hat sich das Projekt erfüllt, das mit dem Leben gemeint ist?

Die richtige Antwort darauf zu finden, ist für den Menschen überhaupt nicht leicht und alles andere als selbstverständlich. Manche sind sogar der Ansicht, dass es darauf gar keine Antwort geben kann.

Faktum ist aber, dass sich der Mensch sehr leicht in dem verliert, was ihn eigentlich von der Freude und der Fülle fernhält oder wegführt. Ja viele Menschen suchen das Glück, aber gehen dabei einen Weg in die Zerstörung. Sie zerstören im Rahmen dieser Glückssuche sich selbst und die anderen. Die großen Probleme unserer Zeit, die Krisen politischer, wirtschaftlicher, allgemein gesellschaftlicher Natur sind doch nichts anderes als die Nebenwirkungen einer fehlgeleiteten Suche nach dem Glück.

Ninive steht für solch eine fehlgeleitete Kultur. Eine Stadt, in der der Mensch das Ziel verfehlt. Und wenn der Mensch das Ziel des Lebens verfehlt, geht er einen Weg der Zerstörung. Wenn Gott der Stadt Ninive durch den Propheten die Zerstörung androht, so ist das nicht Ausdruck eines aggressiv beleidigten Gottes, dem man nicht dem ihm geschuldeten Kult gewidmet hat, sondern Ausdruck des liebenden Gottes, der zerstört, was den Menschen zerstört. Wenn eine Kultur, eine Lebensart den Menschen zu zerstören droht, ist es ein Ausdruck der Liebe Gottes, der das Geschöpf nicht sich selbst überlässt, sondern eine heilsame Erschütterung herbeiführt. Dem selbst fehlgeleiteten Menschen, der im Propheten Jona dargestellt wird, ist das nicht klar. Er würde gerne sehen, wie der Sünder zerstört wird, und würde sich in selbstgerechter Weise an dem Spektakel weiden. Jona wird dann später enttäuscht sein, dass er um diese Unterhaltung gebracht wurde, weil die Stadt den Weg der Zerstörung verlassen und sich neu zum Weg des Lebens bekehrt hat.

Paulus mahnt auch die Jünger, nie zu vergessen, was der eigentliche Schatz ist. Darum erinnert er daran, dass die Gestalt dieser Welt vergeht, und dass nur irdische Schätze ein fauler Reichtum sind. Nicht, dass man jetzt nicht auch irdische Güter gebrauchen darf. Ja, es führt gar kein Weg daran vorbei, da wir Menschen aus Fleisch und Blut sind. Aber alles, was dem Menschen genommen werden kann, ist nicht sein wahrer Schatz, und daran sollte der Mensch nicht sein Herz hängen. Darum sollen die Jünger sein, als hätten sie nichts.

Paulus erinnert daran, dass die Gestalt dieser Welt vergeht. Damit stößt er die Jünger - und damit auch uns - auf die Frage: Was aber bleibt dann? Welchem Schatz soll man nachjagen? Worauf soll man sein Glück bauen?

Wir wissen es natürlich (zumindest im Kopf) und wir werden heute durch die Worte des Evangeliums daran erinnert. Wir sollen umkehren und in die richtige Richtung blicken. Dort sehen wir das Reich Gottes, das in Jesus Christus herangekommen ist. Dieses Reich aber ist die Gemeinschaft der Erlösten, die Gemeinschaft der Heiligen. Alles was wir beitragen, damit diese Gemeinschaft der Heiligen wachsen und blühen kann, wird bleiben - denn es ist in das Leben selbst hineingestellt.

Wenn Jesus die ersten Jünger von den herkömmlichen Fischernetzen wegruft, damit sie von nun an "Menschenfischer" sind, dann ist nicht das Ziel, Menschen zu fangen (wie es an anderer Stelle heißt), um sie in ein System einzupassen oder gar zu versklaven. Vielmehr sollen Menschen aus dem Meer des vergänglichen Lebens gefischt werden, damit sie das Bleibende finden und sich dem Bleibenden widmen.

Die "Menschenfische", die da gefischt werden, werden befreit, um in ein Netz aus neuen Beziehungen zu treten. Der eigentliche Schatz sind diese Beziehungen. In Beziehungen und Begegnungen geschieht das, was der Mensch im tiefsten seines Herzens sucht. Es findet die Offenbarung Gottes statt, es findet Gottesbegegnung statt. "Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet in dir", sagt Augustinus. Diese Ruhe in der Gottesbegegnung findet der Mensch aber nicht in der Einsamkeit, nicht am Menschen vorbei, sondern nur in der Gemeinschaft der Heiligen, denn nur dort (wo zwei oder drei beisammen sind) ist Gott wahrhaft gegenwärtig. In dieser Begegnung findet man nicht mehr Gottesbilder, Projektionen der eigenen Fantasien, sondern die Wirklichkeit Gottes. Gott - so heißt es - ist der ganz andere. Gerade im Anderssein der anderen, denen man sich in Liebe öffnet, kann die verblüffende Fülle Gottes erfahren werden

Es ist schwer für uns, diese Wahrheit zu fassen. Oft suchen wir lieber anderswo nach Gott. Aber Jesus hat es gesagt: Das Reich Gottes ist herangekommen, und: "Es ist schon mitten unter Euch."

Also Augen auf, Herzen auf - und los geht die fröhliche Entdeckungsreise. Und jeder, der sich einklinkt oder in dieses Netzwerk der neuen Gemeinschaft einklinken lässt, wird Gottes Herrlichkeit noch deutlicher aufleuchten lassen.